

IMPULSE FÜR EINE WELT



Vikariat Unter dem Wienerwald
Erzdiözese Wien

Nr. 7 Dezember 2018

Alles hat seine Stunde.

Für jedes Geschehen unter dem Himmel
gibt es eine bestimmte Zeit:

eine Zeit zum Gebären
und eine Zeit zum Sterben,
eine Zeit zum Pflanzen
und eine Zeit zum Abernten der
Pflanzen,
eine Zeit zum Töten
und eine Zeit zum Heilen,
eine Zeit zum Niederreißen
und eine Zeit zum Bauen,
eine Zeit zum Weinen
und eine Zeit zum Lachen,
eine Zeit für die Klage
und eine Zeit für den Tanz;
eine Zeit zum Steinewerfen
und eine Zeit zum Steine sammeln,
eine Zeit zum Umarmen
und eine Zeit, die Umarmung zu
lösen,
eine Zeit zum Suchen
und eine Zeit zum Verlieren,
eine Zeit zum Behalten
und eine Zeit zum Wegwerfen,
eine Zeit zum Zerreißen
und eine Zeit zum Zusammennähen,
eine Zeit zum Schweigen
und eine Zeit zum Reden,
eine Zeit zum Lieben

und eine Zeit zum Hassen,
eine Zeit für den Krieg
und eine Zeit für den Frieden.

Aus dem Buch Kohelet 3,1-8



DANKE

für die Mitarbeit, Treue und Unterstützung

Liebe Freunde und Unterstützer/innen!

Seit über 40 Jahren führte der Arbeitskreis Weltkirche des Vikariates Süd erfolgreich Solidaritätseinsätze (SolE) in die benachteiligten Länder unserer Welt durch. Projekte wurden abgeschlossen und vielen Menschen wurde nachhaltig geholfen. Einige begeisterte Teilnehmer der SolE haben sich selbständig gemacht, eigene Projekte gegründet und führen sie noch immer. Die Idee der SolE wurde von vielen Organisationen aufgenommen und weiterentwickelt.

2013 übergaben Ingrid und Hubert Haschka die Erstellung des Fastenkalenders an die Steyler Missionare in St. Gabriel (Maria Enzersdorf), und Ende 2014 übernahmen sechs Personen die Aufgaben des Arbeitskreises Weltkirche. Sie haben ihre Aufgabe ernst genommen und die umfangreiche Arbeit mit großer Freude und Engagement erfolgreich getan. Im Umfeld der AK Mitglieder haben sich seitdem gravierende Veränderungen, berufliche und private, ergeben. Alle ihre Bemühungen, andere ins Boot zu holen, sind gescheitert. Nach gründlicher Überlegung und Abwägung aller Möglichkeiten haben die drei übriggebliebenen Mitglieder des AK Welt-

kirche schweren Herzens beschlossen, die Schwerpunkte **Unterstützung der Projekte, Spenden und Solidaritätseinsätze in die kompetenten Hände der Dreikönigsaktion (DKA)**, ihrem langjährigen Kooperationspartner, zu übergeben. Die neuen Kooperationsverträge mit der DKA für die Projekte in Sri Lanka, Tansania, Ecuador und Uganda sind im Entstehen.

Wird im Vikariat Süd Weltkirche wieder Thema sein? Ja, das hoffen wir. Ab Herbst 2019 gibt es einen neuen pastoralen Vikariatsrat. Seine Mitglieder können einen neuen Arbeitskreis oder Fachausschuss Weltkirche gründen, mit neuen Schwerpunkten, neuen Ideen, den heutigen Anforderungen/Bedürfnissen gerecht.

Im Namen des Arbeitskreises Weltkirche bedanke ich mich für Ihre Treue und langjähriges Vertrauen und wünsche Ihnen gesegnete Weihnachten und ein gutes und erfolgreiches kommendes Jahr.

Duda Klinger,
Vikariatssekretariat

Alexander Vincenz richtet eine Homepage ein. Auf dieser Plattform werden Projekte vorgestellt, somit wird eine neue Möglichkeit geschaffen, damit geplante Solidaritätsreisen präsentieren werden können. Es soll den Austausch von Informationen zwischen

www.solidaritaetsreisen.at

Projektleitern und Interessenten erleichtern. Die Kontaktdaten der Ansprechpersonen bzw. des Gruppenleiters helfen den Interessenten Kontakt aufzunehmen.

Spendenaufteilung für Projekte 2018:

Ihre Spenden wurden an folgende eingereichte Projekte verteilt: ECUADOR Chimborazo: € 3.500,00 // SRI LANKA Ratnapura € 3.000,00 // TANSANIA Luduga € 7.800,00 // UGANDA Kampala Ssumbwe € 3.000,00 // PERU Piura € 3.000,00 // Äthiopien Addis Abeba € 9.136,04 // RUMÄNIEN Bacova € 3.000,00 // Ecuador Sto.Domingo € 1.700,00, insgesamt € 34.136,04, davon sind € 10.650 zweckgebundene Spenden.

WICHTIG!

Mit Ende 2018 wird die Selbstbestreuergruppe des Arbeitskreises Weltkirche aufgelöst.

Ihre Spenden die bis 20. Dezember 2018 eingezahlt werden, werden an die DKA überwiesen und an folgende Projekte aufgeteilt: SriLanka/Little Star, SriLanka/Marcsri, Tansania/Luduga, Uganda/Full of Joy Junior Academy und Ecuador/San Vicente de Luisa. Sie werden steuerlich als Absetzposten im Jahresausgleich berücksichtigt.

Wenn Sie unsere Projekte auch weiterhin unterstützen möchten:

ändern Sie bitte Ihre Daueraufträge!

Hier die Kontaktdaten der Projekte die über die DKA weitergeführt werden (und steuerlich abgesetzt werden können):

Projekt Macsri / Sri Lanka

Betreuung von Kindern und Personen mit besonderen Bedürfnissen

Kontakt: Christian Holzmann 0664 2230343 (Dienststel. 0664 6630763), e-mail: sozialpr.marcsri.srilanka@aon.at bzw. chr.holzmann@aon.at

Spendenkonto:

BIC : RZOOAT2L460;
IBAN: AT09 3446 0000
0540 0221

Facebook: <https://www.facebook.com/MarcsriHomes/>

Projekt „Full of Joy Junior Academy“ / Uganda

Aufbau einer Grundschule in Uganda

Kontaktperson: Christine Fenböck, Tel.: 0699/199 717 03,

e-mail: hfh.mail@helpinghandsfamily.org

Spendenkonto: IBAN: AT 67 1919 0000 0026 7500

Webseite: www.helpinghandsfamily.org

Projekt „Little Star“ / Sri Lanka

Bildung für Plantagenkinder, Sri Lanka

Kontakt: Gabriele Groll, 0699-12860280, gabriele.groll@unicreditgroup.at oder Mag. Maria Groll, 02262-66833, maria.elisabeth@outlook.at

Spendenkonto: Childrens Fund Little Star / IBAN: AT67 3243 8000 0000 6387 // BIC: RLN-WATW1438; Verwendungszweck: Little Star

Webseite: www.helpforsrilanka.at

Projekt „Hand in Hand“ / Indien

Aufbau von Community -Hall, Häuser für Kastenlose, Schulen, Witwenhäuser, Krankenhaus in Indien

Kontakt: Gottfried Doschek, E-Mail: fdoschek@aon.at
Spenden für Medizinische Geräte: IBAN: AT12 3209 2000 0000 1347

Für Schule: IBAN: AT03 3209 2000 0000 1347

Für Witwenhäuser: IBAN:
AT56 3209 2001 0000 1347

Webseite: www.indien-hand-in-hand.at

Projekt in San Vicente de Luisa / Ecuador

Bau von Sanitäranlagen (s. Seite16/17)

Kontakt: Maria Hochreiter, 0664/4341710, e-mail: maria.hochreiter@gmx.at

Spendenkonto: AT34 2011 1288 1765 3504

Projekt: Tansania/Luduga

Renovierung der Grundschule der Gemeinde Luduga

Kontaktperson: Evelyn Hödl, Tel. 0664-1469745, e-mail: hoedl.eva@A1.net

Sozial- und Bildungsprojekte Pfarre Luduga Schulpatenschaften (Schulbeihilfe für Grund- und SekundarschülerInnen, Stipendien für Weiterbildung, Soziale Unterstützung für bedürftige Familien)

Kontaktperson: Silvia Wagner, Tel. 0664 5421085, e-mail: huswagner@kabsi.at

Spendenkonto: Röm.-kath. Pfarrkirche St. Josef Leesdorf Partnerpfarre Luduga

AT43 2020 5002 0000 4869 BIC SPBDAT21XXX



Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018

Solidaritätseinsatz nach Piura, Peru (27.7.-24.8.2018)

vier (4) Teilnehmerinnen plus Einsatzleitung

Fast den gesamten August haben wir als Gruppe aus Österreich in Piura, im Norden Perus verbracht. Nach ein paar Tagen im nebligen Lima ging es in einer 16-stündigen Busfahrt nach Piura in den Norden Perus, gelegen in der Sechura-Wüste. Die Region, die vergangenes Jahr von den schweren Regenfällen und Überschwemmungen des Phänomens „El Niño“ getroffen wurde, ist immer noch mit dem Wiederaufbau der zahlreichen zerstörten Straßen beschäftigt, und dementsprechend sandig und staubig ist Piura im Moment.

Das Sozialzentrum CANAT der Jesuiten befindet sich in Piura am Marktgelände, wo zahlreiche Kinder und Jugendliche, die bereits im jungen Alter (ab 5 Jahren) Lohnarbeiten müssen, einen Ort zum Lernen, zur Berufsausbildung, zum Spielen und eine Begleitung finden. Dort



konnten wir, gemeinsam mit den beiden Künstlern Francisco Mauricio und José Zeta, die dem piuranischen Künstlerkollektiv „Arte para Todos“ (Kunst für alle“) angehören, und den Jugendlichen von CANAT an dem Wandbild im Hof des Sozialzentrums arbeiten und dieses in einem gemeinschaftlichen Prozess gestalten. Der Prozess begann mit einem gemeinsamen Ausflug der ca.

70 Jugendlichen ins „Bajo Piura“. Das „Bajo Piura“ ist der ländliche Großraum Piuras, deren Bewohner_innen in der Stadt selbst Diskriminierungen und Exklusion ausgesetzt sind. Ein Teil der Jugendlichen in CANAT ist von dort und beim Ausflug dorthin lernten sowohl die Jugendlichen aus der Stadt, wie auch wir deren Lebensrealität kennen, indem wir die verschiedenen Orte besichtigten und



die jungen Frauen uns die Geschichten und Mythen ihrer Dörfer erklärten. Der zweite Schritt waren dann Malworkshops, in denen sowohl die Jugendlichen als auch wir zeichneten, was uns beeindruckt hatte. Die Zeichnungen wurden dann zu einem großen Gesamtkunstwerk von den Künstlern zusammengefügt und das Malen konnte beginnen. Im gemeinsamen Malen mit den Jugendlichen wurden viele Gespräche und ein guter Austausch möglich, und schließlich ein wunderschönes Wandbild geschaffen, das bereits feierlich eingeweiht worden ist. Das „Bajo Piura“ und seine Kultur, das sonst oftmals abgewertet und stigmatisiert wird, ist nun im

Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018



öffentlichen Raum sichtbar und präsent. Abseits des Malens konnten wir die Realität Piuras im Rahmen der Aktivitäten von CANAT auf verschiedenen Arten und Weisen kennenlernen. Dazu gehörten gemeinsame Abendessen mit Mitarbeiter_innen und Freiwilligen von CANAT und Ausflüge am Wochenende. Am Ende unseres Aufenthaltes kochten wir in der Mensa ein österreichisches Mittagessen für ca. 90 Kinder und Jugendliche und hielten eine kleine Präsentation über Österreich. Ein wichtiger Bestandteil unserer Zeit in Peru waren auch mehrere Besuche in „El Gredal“, das im „Bajo Piura“ liegt und ein

neu gegründeter Ort von 54 Familien ist, die aufgrund der Regenfälle 2017 alles verloren hatten. Es ist beeindruckend, wie sich Frauen und Männer in den schwierigen und rauen Bedingungen organisieren, und z.B. nun auch einen gemeinsamem Ort zum Töpfern geschaffen haben. Töpfern ist das Handwerk, das diese Familien seit Jahrhunderten ausüben. Wir haben Rosita kennengelernt, eine junge Frau, die selbst ihre Berufsausbildung als Schneiderin in CANAT gemacht hat und die Zusammenarbeit mit CANAT und „El Gredal“ organisiert. Sie hat uns alle mit ihrer Überzeugungskraft und ihrem Organisationstalent schwer

beeindruckt. Bei unserem zweiten Besuch haben wir (5 Frauen aus Österreich) uns mit den Frauen aus „El Gredal“ zusammengesetzt und uns ausgetauscht, über unsere verschiedenen, und manchmal auch so ähnlichen Lebensrealitäten und dann auch Chicha, das Maisbier gemeinsam getrunken.

Die Besuche in Gredal haben mich einmal mehr demütig vor dem Leben gemacht. In keinem der Besuche habe ich Klagen gehört, auch wenn teilweise die Hände und Augen der Frauen davon erzählen, wie viel sie wohl schon durchgemacht haben. Materiell gesehen gibt es nicht viel im Gredal, aber es gibt viel Hoffnung. Die Besuche dort waren voll von gemeinsamen Lachen, von Umarmungen und Dialog. Da wird dann das spürbar, was auch im Sinne unseres Glaubens zentral ist: Daran zu arbeiten und zu bauen, dass wir als Kinder Gottes gemeinsam leben und uns alle zusammen am gleichen Tisch zum Essen setzen. Und auch lehrte mich jeder Tag immer weiter demütig zu werden, mich in den Dienst derer zu stellen, die aufgrund der materiellen Besitzverhältnisse leiden und solidarisch mit ihnen zu gehen. In den letzten Tagen in Piura hatte ich die Aussage gehört: „Wenn du das Haus eines armen Menschen betrittst, solltest du eigentlich auf den Knien eintreten, aus Demut vor dem Leben, dankend für die Gastfreundschaft und sich ein Beispiel nehmend an Jesus Christus.“

Magdalena Kraus



Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018

Äthiopien und wir

Unsere Reise begann mit einem Flug in der Nacht. Innerhalb von sechs Stunden hatten wir die Hauptstadt Äthiopiens erreicht – Addis Abeba. Wir zogen in unser Hotel ein, unser Zuhause für die nächsten drei Wochen. Es war einfach, jedoch hatten wir alles was wir brauchten. Wir wohnten direkt beim Armenviertel, sodass wir zu Fuß zu der Baustelle gehen konnten. Tagsüber arbeiteten wir am Projekt, eine Mauer um die öffentliche Schule im Armenviertel errichten, damit die Kinder in der Schule sicher sein konnten. Wir hatten die ganze Zeit über einen tollen Gruppenzusammenhalt und unsere Leiter, Bettina und Hannes, haben das Beste für uns herausgeholt.

Zu Mittag und Abend aßen wir täglich bei Ture und Teshe, der Familie von Asrate. Wir lernten die Kulinarik des Landes kennen und Ture machte jeden Tag eine Kaffezeremonie für uns, eine Zeit in der wir lachen und uns austauschen konnten. Bei seinem eigenen Projekt, bedürftige Familien finanziell und mit Gütern zu unterstützen, durften wir auch teilhaben. Das waren bewegende Momente und haben mir gelernt zu schätzen was ich habe.

Azrates' Familie hat uns vom ersten Tag an herzlich aufgenommen und mit der Zeit sind wir uns sehr ans Herz gewachsen, der Abschied war schwer.



Auf der Baustelle ist viel weitergegangen und uns wurde von den Leuten aus der Umgebung, von Lehrern und von den Kindern viel geholfen, es war nie langweilig.

Am Schulgelände lebten zwei unglaublich liebenswerte Hunde, welche ich mit tatkräftiger Unterstützung aller Beteiligten mit einem Tierarzt impfen und kast-

rieren konnte.

An den Wochenenden unternahmen wir Ausflüge in den Awash Nationalpark, sahen historische Schauplätze wie Melka Konture, erhaschten einen Einblick in das dortige Landleben und noch vieles mehr. In der Zeit die wir dort waren, erlebten wir einen politischen Umschwung, bei welchem Millionen von Menschen mit Fahnen auf der Straße waren und feierten. Ebenso durften wir das äthiopische Neujahr mit Asrates' Familie feiern,



Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018

sowie das Maskal-Fest miterleben. Die drei Wochen vergingen wie im Flug, bis unsere Reiseweche begann. Wir fuhren mit einem Kleinbus Richtung Norden, besuchten Dessie, Lalibela, Gondar, Bahar Dar und Debre Markos. Während der Reise haben wir die Kultur des Landes noch besser kennengelernt, die vielfältige Natur erlebt und die hohen Berge Äthiopiens gesehen. Auch als nicht religiöser Mensch wäre man von den Traditionen, welche die Landsleute hier leben, beeindruckt. Zum Abschied hielten der Direktor und andere wichtige Personen der Schule eine Rede für uns und hielten eine Kaffeezeremonie. Sie zeigten uns, wie sehr sie



unseren Einsatz schätzen und überreichten uns sogar Zertifikate. Es gab Momente die mir den Atem geraubt haben, und Momente, die mich zu Tränen gerührt haben. Diese ganzen Erfahrungen, und unsere Gruppe, haben mir viel für mein Leben gelernt. Zusammengefasst, es war wundervoll.

Lena Baumgartner



Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018

Solidaritätseinsatz in Tamil Nadu, Indien. Februar 2018

„Wer das persönliche Glück, das Helfen gibt, anzweifelt, muss nach Pagandai Kootu Road reisen“

Entweder man liebt es oder man hasst es. Indien lässt niemanden, der es bereist, gleichgültig. Mein Mann Christoph und ich, wir haben uns vor 25 Jahren, als ich dieses Land zu Forschungszwecken für mein Studium der Kulturanthropologie bereiste, in Indien verliebt. Wir waren uns sicher, bald wieder zu kommen, aber nicht alles im Leben läuft nach Plan und so dauerte es fast auf den Tag 25 Jahre lang, bis wir wieder indischen Boden betreten durften.

Christoph kannte Friedl Doschek, den Initiator und Leiter des Hilfsprojekts „Hand in Hand“, eigentlich seit Jahrzehnten; vor vielen Jahren, zu Beginn des Spitalbaus in Tamil Nadu, hatte er öfter Kontakt zu ihm, hatte dabei mitgeholfen, Material und Geräte aus dem Wiener Hartmannspital (heute Franziskusspital) in Friedl Doscheks „Indien-Lagerhalle“ nach Strasshof zu transportieren.

„Hand in Hand“ entstand vor 29 Jahren, als sich der niederösterreichische Unternehmer Friedl Doschek und der indische Priester Don Bosco durch Zufall in Tamil Nadu kennenlernten. In einem Dorf, in dem kein Menschen lesen und schreiben konnte. Aus Doscheks Versprechen „I will help India“ entstand ein Hilfsprojekt,

in dessen Rahmen mit österreichischen – später auch deutschen - Patenschaften und Spendengeldern 1000 Menschen unterstützt wurden und werden, zwei Schulen und ein Spital wurden in dem Dorf Pagandai Kootu Road errichtet. Am 8. Februar 2018 betraten wir in Delhi indischen Boden. Von hier ging es weiter nach Chennai, der Hauptstadt des indischen Bundesstaates Tamil Nadu, wo wir von Don Boscos Assistentin Helen und ihrem Neffen Francis herzlich empfangen und mit den traditionellen Willkommens-Blumengirlanden „geschmückt“ wurden. Es war, als wäre die Zeit stehen geblieben. Chennai erinnerte mich an Delhi 1993. Dasselbe Chaos auf den Straßen, der gleiche Kakophonie von Stimmen, Hupen, Verkehrslärm und Musik, die Menschen traditionell gekleidet, das unglaublich bunte Leben, das sich hauptsächlich auf der Straße abspielt. Nur die Autos sind neuer (die öffentlichen Busse allerdings nicht) und jeder Zweite hat ein Handy am Ohr.

Viele, denen wir von unserem Arbeitseinsatz in Tamil Nadu erzählen, beginnen unser soziales Engagement zu loben, bewundern unseren persönlichen Einsatz und unsere Hilfsbereitschaft. Die Wahrheit ist: Dieser Monat, diese Arbeit in dem kleinen Dorf Pagandai Kootu Road, bedeutete kein Opfer und keine Entbehrung für uns. Die Reise hat unser Leben

bereichert. So einfach ist das.

Ja, wir haben den Flug und den Aufenthalt aus eigener Tasche bezahlt. Ja, wir haben unter einfachsten Bedingungen gelebt. So what? Wir können uns nicht erinnern, jemals im Leben von Fremden so herzlich aufgenommen worden zu sein, so viel Liebe gespürt zu haben. Zum Abschied schrieb ich in meinem Brief an Don Bosco: „We came as strangers an we leave as friends.“

Wir fühlten uns von der ersten Stunde an als Teil der Familie von Don Bosco. So als würden wir uns schon ewig kennen. Wie oft erfährt man diese Art von Freundschaft im Leben?

Was wir in diesem Monat in dem kleinen Dorf gearbeitet haben? Zu allererst hatte Christoph versucht, ein vom Hartmannspital gespendetes Röntgengerät in Gang zu bringen. Er hatte als Röntgentechniker in Wien noch auf eben jenem Gerät gearbeitet, doch der lange Transport und die noch längere Lagerung unter denkbar ungünstigen klimatischen Bedingungen hatten dem C-Bogen zu sehr zugesetzt. No chance.

Was uns gelungen ist: Christoph hat den Bestand an Material und Geräten im Spital dokumentiert und in etlichen Gesprächen mit den Ärzten und dem Krankenhauspersonal eruiert, wo die größte Not herrscht. Zurück in Wien hat er es geschafft, dass „Hand in Hand“

den „Preis der Ärzte 2018“ gewann. Alle Spenden im Rahmen dieses Hilfsprojekts der Wiener Ordensspitäler werden für die Errichtung eines Operationssaales in Pagandais Spital gesammelt.

Eine weitere Aufgabe vor Ort war es, die To-Do-Liste Friedls mit Fragen von Pateneltern abzuarbeiten, wir mussten den Bildungsfortschritt bestehender Patenkinder dokumentieren, Briefe und Pakete an unterstützte Kinder und Witwen übergeben und dies – auch fotografisch – festhalten sowie neue



Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018



einen ganzen Tag lang mit Bus und Bahn unterwegs, um schließlich bei uns vorstellig zu werden.

Manche Reisende verzweifeln an dem millionenfachen Leid, dessen Anblick man nicht entkommen kann. Aber jene, die Indien hassen, sehen nicht das Strahlen, das so vielen Menschen innewohnt, die Herzlichkeit, die Bereitschaft zu geben, zuzuhören, Freundschaften zu knüpfen. Wie wenig konnten wir in diesen Wochen geben und wie viel Dankbarkeit kam zurück. Ja, wir wollen wieder zu Besuch kommen. Nicht erst in 25 Jahren.

*Ulli Potmesil, Redaktionsleiterin
Bezirksblätter*

*Christoph Potmesil, Röntgentechniker
Elisabethspital Wien
Rabensburg, Niederösterreich*

Kinder, die für Patenschaften in Frage kommen, erfassen. Was sich einfach anhört, ist in diesem kleinen Dorf mit erschreckend schlechter Infrastruktur harte

Arbeit. Die Kinder leben zum Teil kilometerweit entfernt, besuchen auch nicht alle die Schule im Dorf, sind teilweise auf Colleges und Universitäten. Viele sind



Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018

Solidaritätseinsatz: Luduga, Tansania

Am 5. Juli 2018 ging es für uns zu viert von Wien über Istanbul nach Dar es Salaam, um unser Monat in Tansania zu starten. Auf uns warteten vier Wochen voller neuer Erlebnisse und gleichzeitig alter Erinnerungen, da in all den Jahren Luduga schon wie ein zweites Zuhause und Father Ado wie ein Familienmitglied geworden war. Mit großer Vorfreude reisten wir los, weil wir es kaum erwarten konnten, gemeinsam die Umsetzung eines so wichtigen Projektes mitzuerleben und mit der Gemeinde an der Renovierung der lokalen Primary School zu arbeiten.

Wunderschön war das Wiedersehen mit Father Ado am Flughafen in Dar es Salaam, der uns dann in unserem MIVA Auto die vielen Kilometer quer durch das immer wieder faszinierende Land nach Luduga begleitete. Dieses Jahr übernahm das Fahren selbst Father Augustino, ebenfalls Priester in Luduga, weil Father Ado leider gesundheitsbedingt (Folgen jahrelanger Diabeteserkrankung) kein Auto mehr steuern darf. Angekommen in dem kleinen Dorf mitten in der Savanne begann eine sehr abwechslungsreiche Zeit, die wir vormittags hauptsächlich auf der Schulbaustelle, nachmittags mit den Kindern spielend und abends über Gott und die Welt philosophierend verbrachten.

Abgesehen von den bereichernden



Begegnungen mit den Menschen vor Ort, die uns schon kannten und mit denen wir kochten, sangen, aßen, die heilige Messe feierten, und den Stunden, die wir mit den Kindern verbrachten, war vor allem das Arbeiten an der Schulrenovierung etwas Besonderes für uns. Wir hatten alle schon einmal Solidaritätseinsätze und die Umsetzung von Projekten mitbekommen, aber diesmal durften wir eine einzigartige Resonanz erleben: Arbeiter, Eltern, LehrerInnen, Direktorin, Bürger-

meister – alle kamen auf dem Schulgelände zusammen, um anzupacken und gemeinsam die Luduga Secondary School wieder aufzubauen, und das bei weiterhin laufendem Schulbetrieb. Da war wahrlich etwas los – so viel Leben, aktives Mittun und die Kids, die beobachteten wie gerade ihre neuen Klassenzimmer entstanden.

Wir waren auch recht überrascht, dass die Arbeiten doch so flott voran gingen: die Umsetzung des langersehnten Schulerneuerungsvorhabens ist in zwei Bauphasen organisiert, die sich auf zwei unterschiedliche Gebäude- teile des Komplexes konzentrieren. Dieses Jahr sollte vor dem Beginn der Regenzeit der Wiederaufbau des am meisten beschädigten, und eigentlich ursprünglich nie fertiggestellten Hauses erledigt werden. Und sie kamen tatsächlich sehr schnell voran: in den vier Wochen, die wir in Tansania waren, wurden die Reste des alten Daches abgetragen, eine kranzförmige Stahl-Beton-Umschließung sowie weitere Ziegelreihen für die Stabilisierung und danach der Dachstuhl aufgebaut. Dann wurden die Außenwände des Giebels gemauert, das Dach gedeckt, sowie die vor Ort hergestellten Eisenfenster- rahmen und Türen eingesetzt. Wir versuchten zu unterstützen wo es ging und waren mit anderen helfenden Händen (vor allem Eltern von Schü-



Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018



Gemüt und sein Geist sind zwar noch genauso jugendlich und voller Lebensfreude bzw. im Stande, Projekte im Auge zu behalten und verantwortungsvoll umzusetzen, aber sein Körper lässt leider nur mehr wenige

Aktivitäten außerhalb des Pfarrgeländes / Dorfes pro Tag zu. Vielleicht half uns aber auch genau dieser Zustand, das langsame tansanische Landleben noch bewusster, ruhiger und auf unsere Arbeit im Dorf zentrierter zu gestalten. Denn eingeschränkter, oder gar weniger umsorgt und willkommen fühlten wir uns keine Minute.

Die langjährige Patenschaft mit Luduga ist schon längst zu einer tiefgründigen Freundschaft geworden, und das Ergebnis der Schulrenovierung ist eine sehr wertgeschätzte Frucht davon.

*Penelope, Veronika, Eva-Maria, Stephanie
/ Wien, August 2018*

lerInnen) für die Ziegel zuständig, die ständig von A nach B transportiert und den Maurern zugeworfen werden mussten. Bei der Abreise fehlte dem Gebäude, in dem bald 150 Kinder in neuen Klassenzimmern unterrichtet werden können, noch der Verputz.



Der Projektfortschritt, das Lachen der Kinder und die wirklich gute Zeit, die wir gemeinsam verbringen durften, konnten jedoch nicht komplett von einem traurigen Aspekt ablenken, den wir immer versuchen, auszublenken, aber dennoch nicht ignorieren können bzw. dürfen: Father Ados Gesundheitszustand. Was sich seit Jahren angebahnt und immer mehr gezeigt hatte, fing dieses Jahr das erste Mal an, auch unseren Alltag in Luduga zu beeinflussen. Father Ado leidet schon lange an den schweren Folgen von Diabetes und trotz aller Unterstützung und medizinischer Versorgung ist er nicht mehr der fitte, ständig mobile Pfarrer, den wir kennengelernt hatten. Sein



Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018

Solidaritätseinsatz Rumänien, Bacova Gartengestaltung des Altenpflegeheims

VORBEREITUNG

Planung nach meinem Besuch des Altenpflegeheims und Besichtigung des Gartens im Jänner 2018: einige Bewilligungen sind noch ausständig, sodass die Belegung des Heimes erst im August erfolgt.

PLANUNG des GARTENS:

Grobplanung: Erneuerung des Zaunes - Plan für einen Garten der Sinne erstellen - Rollstuhlgerechte Wege planen, ausheben, schottern, betonieren - Entspannungsplätze schaffen: Weinlaube, Salettl, Bank - Ausgehobene Erde verteilen, ebnen - Naschhecken und Blumenbeete anlegen - Maronibaum pflanzen
Termin Arbeitseinsatz: Montag, 16. Juli bis Freitag, 10. August 2018 (= 4 Wochen)

MitarbeiterInnen: Maria, Stefan, Agnes, Lotta, Martin, Franz, Johanna und Astrid

Unterstützung vor Ort von : Herbert Grün, Chef der Caritas Timisoara, Daniela, Chefin im neuen Altenpflegeheim, Thomas, Danielas Mann, Mechaniker, Schweißer, Tibi, Elektriker

ARBEITSPLAN

Der alte Zaun muss entfernt werden, Zugang ist zu roden, Kranke Bäume umschneiden, Vorbereitungen für neuen Zaun treffen: Löcher für Steher festlegen, Ecksteher 80 cm tief, Steher dazwischen 60cm tief, mit Schlauchwasserwaage Referenzmeterhöhen festlegen, Steher ausrichten und einbetonieren, nach Trocknungszeit: Drähte spannen, Zaun ausrollen und befestigen, Pflanzung von diversen Sträuchern, Beeren, Blütenpflanzen
Lottas Mutter zeichnete drei Varianten für die Gestaltung des Gartens die wir vor Ort mit Hr. Grün besprechen und, angepasst an die örtlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten wird eine gemeinsame Entscheidung getroffen.

DURCHFÜHRUNG

Da wir den Zaun, die Steher (außer Ecksteher, werden in Ö zugekauft), Drähte, Drahtspanner gespendet bekommen, fahren wir mit PKW und 2.10m langen Anhänger nach Timisoara. Da ich die örtlichen Ver-

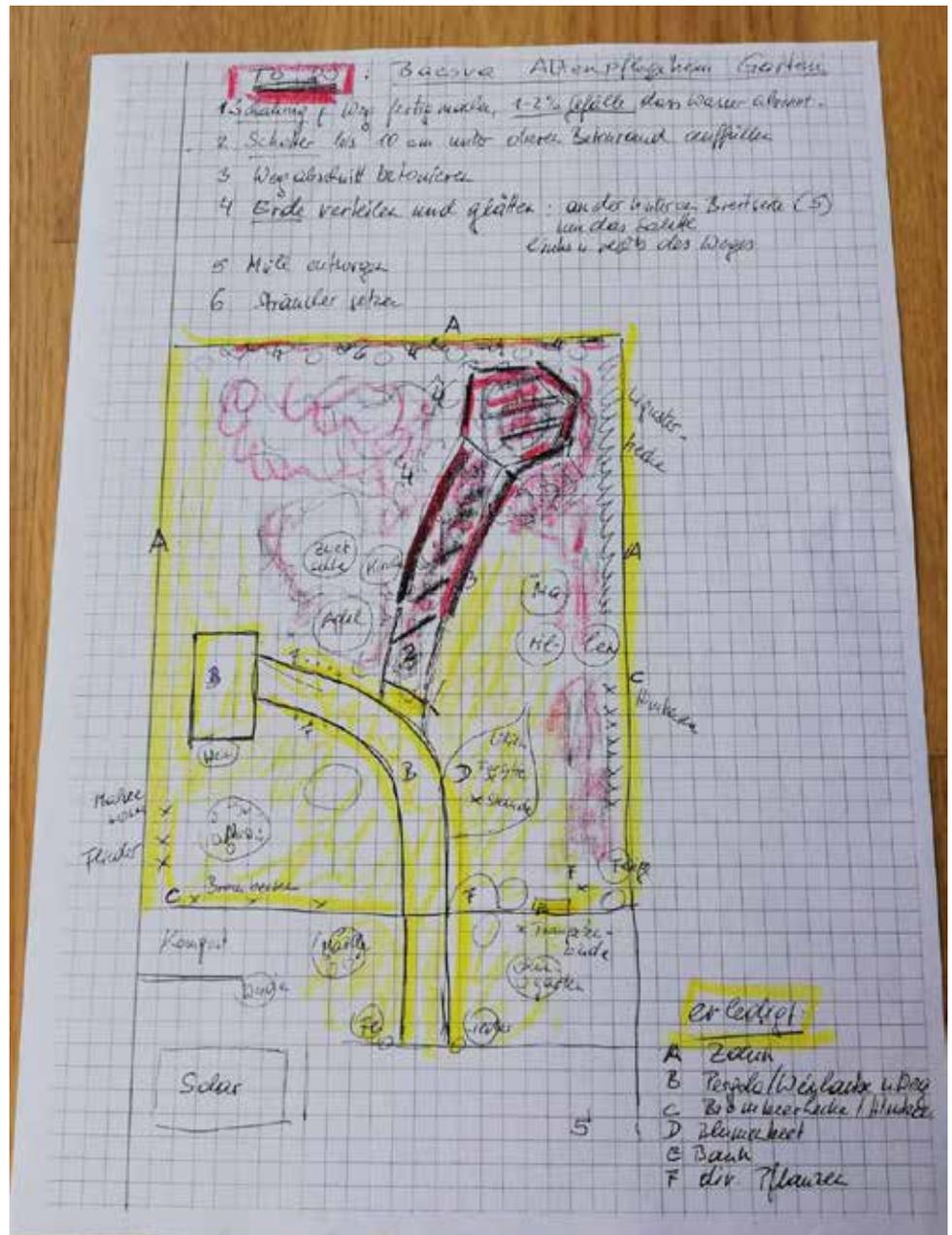
hältnisse kenne, nehmen wir sehr viel Werkzeug und Maschinen mit (Anhänger ist randvoll).

Nach 2 Wochen intensiver Arbeit bei moderaten Temperaturen sind die Steher einbetoniert und haben Zeit zu trocknen. Wir beginnen die alten, betonierten Wege (für Rollstuhlfahrer ungeeignet da uneben und zu schmal) aufzubrechen und wegzuräumen, Ruheplätze zu planen, wild gewachsene Bäume umzuschneiden, die neuen Wege abzustecken Mit Beginn der 3. Woche wird es sehr heiß, wir beschließen früher anzufangen, dafür am Nachmittag zu pausieren.

Die Wege müssen ausgebaggert werden,

da die Erde mittlerweile steinhart ist, mit Hilfe der Einheimischen finden wir sehr schnell jemanden. Der Schotter wird verteilt, das Gitter zurechtgeschnitten und platziert und die Schalung in Angriff genommen.

Der Platz für die Weinlaube bietet sich an, da eine Weinrebe, die vom alten Zaun geschnitten werden musste, bereits vorhanden ist und üppig wächst. Das Metallgestänge wird verschweißt und vorerst bieten Schilfmatten und Rollos Schatten. Eine neue Bank, 2 Sessel und ein kleiner Tisch laden zum Verweilen ein. Im Schatten eines Baumes an der Mauer entsteht noch ein Sitzplatz aus den



Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018



alten Steinplatten.

Der hübsch geschmückte Garten der Sinne wurde an unserem letzten Tag, gemeinsam mit den Bewohnern und Pflegepersonal, in einer kleinen Feier eröffnet.

Das geplante Salettl ist für nächstes Jahr projektiert und wird vom Österreichischen Bauorden (Dipl.Ing. Stummer) gebaut. Herr Grün kümmert sich um die Fertigstellung des Weges und die Planierung des restlichen Gartens laut Plan (siehe Skizze).

ABSCHLIESSENDE, ZUSAMMENFASSENDE BEMERKUNG

Ein für mich erfreulicher und zufriedenstellender Solidaritätseinsatz geht damit zu Ende. Ich bedanke mich bei dem AK Weltkirche im Namen der Menschen im Altenpflegeheim und der Caritas Timisoara für die finanzielle und ideelle Unterstützung, namentlich bei dir, lieber Werner, für deine laufende Präsenz und beharrliche Betreuung. Der Erfolg einer Aktion ist von vielen Faktoren abhängig, allen Beteiligten ein großes DANKE für die Bereitschaft ihres Einsatzes und besonders Agnes und Stefan für ihr Durchhaltevermögen bis zum Ende des Termins trotz der kräfteaubenden großen Hitze.



Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018

Solidaritätseinsatz Uganda, Kampala

Ich darf über eine überaus spannende und erfreuliche Projektreise im Juli 2018 nach Uganda berichten! Teilgenommen hat ein buntgemischtes Team von zwei Männern und drei Frauen im Alter von 23 bis 81 Jahren.

Das Projekt ist ein Grundschulbau in Ssumbwe, einem Dorf westlich der Hauptstadt Kampala. Ziel der Reise war es, das zweite Schulgebäude fertigzustellen, also den zweiten Stock und das Dach zu bauen, eine Schulküche zu errichten und das Internat zu erweitern und auszustatten.

Obwohl am Äquator und in der Trockenzeit, war es in den ersten Tagen eher kühl und bedeckt und wir waren vom Schwitzen weit entfernt. Doch als alle Vorbereitungen getroffen waren, ging der Bau gut voran und das Wetter blieb mit etwa 28°C tagsüber und 18° C des nachts angenehm und stabil.

Die Schulkinder waren, wie immer, begeistert über unseren Besuch. Wenn sie uns das erste Mal sehen, gibt es ein Gelaufe und Gerenne und jeder will der Erste sein, uns zu umarmen. Die Kinder strahlen uns so glücklich an, sodaß dieser Moment immer der berührendste und schönste der ganzen Reise ist.



Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018

Wir freuen uns sehr, daß wir die dies-jährigen Pläne verwirklichen konnten. Auch hatten uns einige Paten extra Geld mitgegeben, mit dem wir für alle Patenkinder neue Schuhe kauften. Und eine Dame, die eifrig Kinderkleidung gesammelt hatte, ermöglichte die Ausstattung unserer Schulkinder mit schöner Kleidung. Ein Sportfest am Ende unseres Aufenthaltes rundete den Besuch glücklich ab und alle Kinder freuen sich auf unseren nächsten Besuch im kommenden Jahr.



Mit herzlichen Grüßen

*Christine Fenböck
Gründerin und Präsidentin
Helping Hands*



Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018

GESUNDHEIT DURCH BESSERE HYGIENE FÜR DIE KINDER UND IHRE FAMILIEN IN DER INDIOGEMEINDE SAN VICENTE DE LUISA IN DEN ANDEN VON ECUADOR



Warmes Wasser, eine Dusche und ein WC im Haus sind für die Familien in der Indiogemeinde *Palacio Real* auf 3.700 Metern in der Provinz Chimborazo noch immer nicht selbstverständlich.

Ein Kaltwasseranschluss im Dorf oder neben dem Haus ist schon viel. Viel zu wenig aber für die ausreichende Hygiene. Besonders trifft das die Kinder im rauen Klima der Anden bei Frost und eisigen Stürmen.

Häufig treten daher Infektionen des Magen- und Darmtraktes und der Atemwege auf.

Der Staat sorgt kaum für die nötige Infrastruktur in den entlegenen Gebieten.

„Wir sind 80 Familien hier im Dorf, das fast nur mehr von uns Frauen, Kindern und Alten bewohnt wird. Die kleinen Landwirtschaften können uns nicht mehr ernähren und unsere Männer arbeiten als Tagelöhner in den Städten. Wir Frauen sind allein mit allen Problemen des Alltags und es reicht nicht für genügend gesunde Ernährung. Die tägliche Hygiene ist unser größtes Problem. Während der kalten Monate können wir unsere Kinder kaum waschen und die Latrinen sind nur mühsam zu benutzen.“

Eine kleine Sanitäreinheit mit Dusche, Waschbecken und WC im oder neben dem Haus würde unser Leben sehr verbessern. Das Geld dafür können wir aber allein unmöglich aufbringen“,

berichtet *Ana Corrado*, Mutter von vier Kindern.

Ein entbehrungsreiches Leben

Die indianischen Kleinbauern führen ein entbehrungsreiches Leben am Rande der Gesellschaft. Auf den zumeist erodieren und ausgelaugten Böden bauen sie vor allem Erdäpfel, Mais und Zwiebel zur Eigenversorgung an. Ohne das bescheidene Einkommen der Männer als Tagelöhner gibt es kein Auskommen.

Berichte von den Solidaritätseinsätzen 2018

Eines der größten Probleme ist die mangelnde Hygiene und die kaum vorhandene Gesundheitsversorgung.

Der lange Weg zur Gesundheit

„Auslöser für unsere Projekte zur Verbesserung von Hygiene und Gesundheit in den Comunidades war die Choleraepidemie 1992. Während unserer ersten Projektphase „Kampf gegen die Cholera“ wurden die ersten lokalen Wasserleitungen und Latrinen gebaut. Die Cholera ist verschwunden, die sanitären Verhältnisse aber nach wie vor erbärmlich. Sanitäreinheiten für jede Familie könnten die Situation erheblich verbessern.“

So fasst Ana Bustos, die Projektleiterin der durchführenden Organisation CEAS (Centro Ecológico y Acción Social) in der Provinzhauptstadt *Riobamba* die traurige Realität zusammen.

Sanitäreinheiten



Sanitäreinheiten: Sie sind solide wetterfeste Zubauten aus Ziegeln mit einem Wellblechdach von ca. 4² Grundfläche. Sie sind verfließt und haben ein Waschbecken, Dusche und WC.

Die Entsorgung erfolgt durch ein ökologisches Filtersystem, das vor Kontamination schützt.

Projektleitung: Ana und Ernesto Bustos von CEAS.

Familien: Die sorgfältig ausgewählten Familien leisten einen bescheidenen Beitrag an Geld und durch Mithilfe beim Bau.

Gesundheitsprogramm: Ein umfassendes Begleitprogramm über Hygiene und Ernährung ergänzt die baulichen Maßnahmen.

Kosten: ca. Euro 700 pro Einheit

Unser Beitrag:

- finanzielle Unterstützung
- Mitarbeit im Rahmen der Solidaritätseinsätze

Veranstaltungen 2019 des Referats Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit (EZA)

Impulstreffen Weltkirche

Initiativen – Hintergründe - Impulse für Ihr Engagement

15. Februar 2019 | 17:30 – 20:00 Uhr

Restituta-Saal | Stephansplatz 6 / Stg. I / DG | 1010 Wien

Anmeldung: bis eine Woche vorher im Referat Weltkirche, Tel. 01/515 52-3355, E-Mail: weltkirche@edw.or.at

Dialog für Eine Welt 2019

gemeinsam.aufstehen.verändern.

Organisieren wir uns für eine starke Zivilgesellschaft!

23. März 2019 | 13.30 – 18:30 Uhr

Don Bosco Haus | St. Veit-Gasse 25 | 1130 Wien

Ein Nachmittag, der Generationen, Kulturen und Religionen verbindet.

Thema 2019: Wie geschieht gesellschaftliche Teilhabe und Mitbestimmung hier und anderswo? Wie können wir uns einmischen und mitmischen, sodass ein „gutes Leben für alle“ – in Würde und ohne Ausgrenzung - möglich wird? Der Dialog 2019 liefert Erfahrungen, Methoden und Aktionstipps. Außerdem: Vernetzung und interreligiöse und interkulturelle Begegnung.

Eine gemeinsame Veranstaltung des Referats für Weltkirche, Kirche im Dialog, EZA-/Volontariats-Organisationen und Religionsgemeinschaften

Anmeldung: bis 8. März 2019 unter www.weltkirche.wien (Online-Formular) oder telefonisch unter 0664/610 12 63

Florian Kuntner-Gedenkgottesdienst

30. März 2019 | 18.30 Uhr

Dom | Domplatz | 2700 Wiener Neustadt

Im Andenken an das Leben und Wirken Bischof Florian Kuntners laden das Referat für Weltkirche und die Dompfarre anlässlich seines 25. Sterbetages zur Gedenkmesse mit Dompropst Msgr. Karl Pichelbauer ein. Anschließend Agape im Nettlkeller der Propstei.

Encuentro 2019

Der diözesane Weltkirche-Treffpunkt zwischen Nord und Süd

18. Mai 2019 | 9.30 – 16.30 Uhr

Don Bosco Haus | St. Veit-Gasse 25 | 1130 Wien

ENCUENTRO kommt aus dem Spanischen und heißt so viel wie „Begegnung“. ENCUENTRO ist die Plattform für Weltkirche in der Erzdiözese Wien. Alle zwei Jahre lädt das Referat für Weltkirche prominente VertreterInnen aus Süd und Nord zu einem Dialog rund um aktuelle Themen in Kirche und Gesellschaft ein:

- Neue Impulse von Gästen aus Nord und Süd in Vorträgen und Dialoggesprächen
- Lebendige Erfahrungen und Anregungen für die Praxis in Workshops
- Interkulturelle Begegnungen im gemeinsamen Beten und Feiern

Anmeldung: bis 3. Mai 2019 im Referat Weltkirche, Tel. 01/515 52-3355, E-Mail: weltkirche@edw.or.at



FASTENKALENDER 2019

Den Fastenkalender der Steyler Missionare
zu bestellen unter: info@steylermission.at
oder 02236 / 501 001